

## **Bearbeitete Textfassung eines Videobeitrags von Prof. Christoph Meinel am 11. Mai 2009 im IT-Gipfelblog ([www.it-gipfelblog.de](http://www.it-gipfelblog.de))**

Über den Vorschlag, den Zugang zu kinderpornografischen Inhalten durch sogenannte Internetsperren zu erschweren, gibt es viele kritische Diskussionen mit zum Teil sehr widersprüchlichen Argumenten. Da gibt es einmal das Argument, technisch gesehen würden diese Sperren gar nichts helfen, da sie leicht umgangen werden könnten. Dann gibt es aber konträr dazu das Argument, dass mit solchen Sperren die Informationsfreiheit im Internet grundsätzlich angegriffen werde.

Ich wünsche mir von einer versachlichten Diskussion, dass tatsächlich ganz konkret darüber diskutiert wird, wie der Zugang zu solch schlimmem und verbotenen kinderpornografischem Material verhindert werden kann. In erster Linie muss natürlich alles unternommen werden, dass die Anbieter solchen Materials gefunden und das Angebot im Internet verhindert, die entsprechenden Server also ausfindig gemacht und abgeschaltet werden. Das gestaltet sich aber zum Teil sehr schwierig aufgrund der technischen Struktur des Internets. Oft werden die Server im Ausland in Ländern betrieben, die nicht kooperieren. Hier stellt sich die Frage, ob es weitere Mittel gibt, den Zugriff auf das kriminelle Material zu verhindern, zumindest jedoch zu erschweren. Ein solches weiteres Mittel sind die sogenannten Internetsperren.

Zunächst einmal muss man sehen: Das Internet ist ein neues Medium. In traditionellen Medien gibt es klare Regeln: Es ist verboten, kriminelle Inhalte zu veröffentlichen. Keiner sieht das dort als Angriff auf die Informationsfreiheit. Im Internet lassen sich diese Regeln aber nicht ohne weiteres umsetzen. Das Internet ist ein neues Medium mit ganz eigenen technischen Möglichkeiten. Wir müssen erst lernen, damit umzugehen. Die klaren Regeln, dass bestimmte Inhalte – zum Beispiel kinderpornografische, rassistische, nationalsozialistische Inhalte – in den traditionellen Medien nicht veröffentlicht werden dürfen, diese Regel sollte auch für das neue Medium des Internets gelten. Nur ist die Frage, wie man sie dort umsetzt. Das Ganze ist eben anders und viel schwieriger und komplexer.

Zurück zu den Internetsperren: Ich sehe sie als zweites Mittel der Wahl. Erstes Mittel ist natürlich, die schlimmen Inhalte selbst vom Netz zu nehmen und die Anbieter dingfest zu machen. Natürlich müssen Internetsperren unter rechtsstaatlichen Normen stattfinden. Das ist ein wichtiger Hinweis, den die Kritiker hier geben: Klar muss sein, wie solche Listen zustande kommen und es muss kontrolliert werden, wer solche Listen führt und wer auf solchen Listen steht. Man muss sich auch Gedanken darüber machen, wie man dann solche gesperrten Seiten wieder entsperrt.

Vorausgesetzt, das ist alles erfüllt, halte ich solche Internetsperren durchaus für ein sinnvolles Mittel, weil sie zusätzliche Hürden aufbauen und es erschweren, an dieses Material heranzukommen. Wenn jemand versucht, auf verbotenes kinderpornographisches Material zuzugreifen und sieht, dass der Zugriff unter Strafe gestellt ist, dann wird diese Strafandrohung auf viele Leute eine Wirkung zeigen und sie von einem weiteren Zugriff abhalten. Es wird also einerseits eine psychologische Hemmschwelle aufgebaut und andererseits aber auch eine technische. Kritiker sagen zwar, die Sperren könnten leicht umgangen werden – und für Informatik-Fachleute ist das tatsächlich kein großes Problem, egal welcher Typ Sperre da benutzt wird –, aber wir haben in Deutschland etwa 53 Millionen Internetnutzer. Und ich bin mir ganz sicher, dass es für einen beträchtlichen Teil davon deutlich schwerer wird, auf das verbotene Material zuzugreifen.

Es ist gut und richtig, dass sich die Öffentlichkeit dafür interessiert, wie die Informationsfreiheit auch im Internet gesichert bleibt. Aber Informationsfreiheit heißt sicher nicht, dass jeder dort kriminelle Inhalte zur freien Verfügung anbieten darf. Es gibt klare und in den traditionellen Medien akzeptierte Regeln, welche die Gesellschaft eingezogen hat und die niemand als Angriff auf die Informationsfreiheit sieht; so etwas müssen wir lernen auch im Internet zu etablieren.

Wie das erreicht werden kann, weiß - glaube ich - im Moment keiner so genau. Mit den Sperren wird versucht, etwas zu tun um einen schlimmen Missstand zu einzudämmen. Es wird sehr wichtig sein, nach einer gewissen Zeit die Wirkung solcher Maßnahmen zu evaluieren. Es gilt festzustellen: Haben sie tatsächlich geholfen, was haben sie bewirkt, sind sie spezifisch genug? Wir sind hier in einem gesellschaftlichen Lernprozess. Die etablierten Regeln, von denen ich sprach, müssen wir auch im Bereich des Internets einziehen.

Wichtig ist auch, dass die Diskussionen um die Sperren auch die Betreiber von Services und von Foren sensibilisiert, genauer hinzuschauen, welche Art Content, welche Art Links da veröffentlicht werden und sie ihr Stück Verantwortung erkennen. Auch jede Unterstützung des Zugriffs auf solches kriminelle Material kann nicht akzeptiert werden. Insofern, denke ich, ist die Diskussion sinnvoll und notwendig. Und wenn diese Sperren mit rechtsstaatlichen Mitteln eingesetzt werden, dann halte ich sie in Anbetracht der Tatsache, um was es geht, nämlich um den Schutz vor kinderpornografischem Material, für akzeptabel.